



Die meisten Studierenden werden eine Fachhochschule mit dem Bachelor abschliessen.



In Fächern wie der angewandten Psychologie sowie in Kunst- und Musikfächern wird jedoch der Master-Abschluss die Regel sein.

«Wir werden nur die Besten in die Master-Programme aufnehmen»

Werner Inderbitzin, Gründungsrektor der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW, erklärt, warum auch Fachhochschulen Master-Titel vergeben wollen – und sollen

NZZ am Sonntag: Weshalb starten die Fachhochschulen mit Master-Studiengängen? Der normale Abschluss soll doch der Bachelor sein, und es gibt Dutzende von Weiterbildungs-Mastern.

Werner Inderbitzin: Die Fachhochschulen haben auch einen Forschungsauftrag. Mit dem Bachelor alleine können sie diesen erweiterten Leistungsauftrag, den das Gesetz fordert, nicht erfüllen. Die Fachhochschulen müssen daher zwingend Master-Studiengänge anbieten, die im Übrigen ebenfalls für den Beruf qualifizieren. Hier findet die angewandte Forschung statt. Weiterbildungs-Master sind eine ganz andere Sache. Sie richten sich an bestandene Berufsleute mit einigen Jahren Praxiserfahrung und sind weniger umfangreich.

Besteht nicht die Gefahr, dass der Master den Bachelor auf dem Arbeitsmarkt entwertet wird?

Ich glaube nicht, dass der Master den Bachelor entwertet wird. Zumindest in den Bereichen Technik und Wirtschaft werden Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor gefragt sein und eine Karriere aufbauen können. Es wird einen bestimmten Prozentsatz von Absolventen geben, die ein Masterstudium belegen, die Mehrheit wird jedoch weiterhin mit dem Bachelor abschliessen. In gewissen Bereichen allerdings wird der Master der berufsqualifizierende Regelabschluss sein. Zum Beispiel in der angewandten Psychologie und in den Kunst- und Musikfächern.

Worin unterscheidet sich ein Master-Programm an einer FH von einem Masterstudium an einer Universität?

Der Praxisbezug ist das entscheidende Kriterium für einen Master an einer Fachhochschule. Eine Master-Arbeit ist angewandte Forschung und erfolgt immer in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen oder einer Nonprofitorganisation. Allerdings forschen auch die Unis zum Teil anwendungsorientiert. Die Trennung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung ist fließend.

Die Fachhochschulen kündigen ihre Master-Programme bereits an. Der Bund entscheidet aber erst Ende dieses Jahres über die 86 Gesuche. Was sagen Sie den Studierenden, die sich für Master-Programme interessieren?

Wir publizieren und bewerben die Programme, die wir in den meisten Fällen in Kooperation mit anderen Hochschulen eingereicht haben, aber unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Bund.

Aber es wäre wohl peinlich für die

Hochschulen, könnten Sie einen Studiengang nicht anbieten, weil der Bund ihn nicht genehmigt hat?

Die Frage ist, für wen das peinlich wäre. Das ganze Programm muss in einem engen zeitlichen Rahmen umgesetzt werden. Das liegt aber nicht an den Hochschulen, sondern an den Behörden. Bei dieser ganzen Diskussion darf man nicht vergessen: Ein Verzicht oder eine restriktive Handhabung bei der Bewilligung der Master-Studiengänge wäre ein Rückfall in das Zeitalter der Höheren Fachschulen. Die Fachhochschulen haben eine grosse wirtschaftliche und gesellschaftliche Relevanz, denken wir nur an den Wissens- und Technologie-

transfer. Das bedeutet auch, dass man die notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen muss. Nun hat der Nationalrat die Mittel nicht in der gewünschten Höhe bewilligt. Natürlich ist die Ablehnung von 200 Millionen Franken eine grosse Enttäuschung, aber ich interpretiere diesen Entscheid des Nationalrats nicht als grundlegenden Entscheid gegen die Einführung von Master-Programmen an den Fachhochschulen.

Die Fachhochschulen rechnen also fest mit einer Genehmigung der Master-Programme. Und wenn das BBT einzelne Studiengänge zurückweist?

Es ist denkbar, dass wir mit einzelnen Programmen ein Jahr später beginnen. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass die Studiengänge unter Vorbehalt genehmigt werden, das heisst, dass die Schulen bestimmte Auflagen zu erfüllen hätten und wie vorgesehen im Herbst 2008 starten könnten. Ich habe das schweizerische System bis jetzt als relativ flexibel kennengelernt und bin optimistisch.

Zu den Voraussetzungen für die Genehmigung eines Studiengangs zählt eine Mindestzahl von 30 Studierenden pro Master-Programm. Woher weiss man, wie viele Studierende einen Studiengang belegen werden, wenn sie sich noch nicht anmelden können?

Die meisten Master-Studiengänge sind sogenannte «Kooperations-Master», das heisst, sie werden zusammen mit anderen Fachhochschulen durchgeführt. Nur wenige Fächer werden als Einzel-Master von einer Hochschule allein angeboten, zum Beispiel Wirtschaftsrecht. Bei den Kooperations-Mastern zweifle ich keinen Augenblick, dass wir die 30 Studierenden zusammenbringen, weil sie ja an mehreren Hochschulen rekrutiert werden. Einzel-Master werden für die ganze Schweiz jeweils nur an einem Ort angeboten. Da gibt es für die Studierenden keine Alternativen, folglich wird man auch auf die notwendige Anzahl Studierende kommen.

Nicht alle Departemente schreiben Master-Programme aus. In den Bereichen Gesundheit und angewandte Linguistik zum Beispiel sind keine Master vorgesehen. Die School of Management hingegen plant vier Programme.

Das ist ein Missverständnis. Wir sehen für jedes Departement Master-Programme vor. Wir haben eine erste Serie von Gesuchen für den Start im Herbst 2008 eingereicht. Weitere Gesuche werden für 2009 folgen. Zu den Wirtschafts-Mastern: Bis auf den erwähnten Master Wirtschaftsrecht handelt es sich um Kooperationspro-

«Ich glaube nicht, dass der Master den Bachelor entwertet wird. Zumindest nicht im Bereich Technik und Wirtschaft»

gramme, also um Studiengänge, die wir zusammen mit anderen Hochschulen eingereicht haben.

Zu Master-Programmen werden nur 20 bis 30 Prozent der Studierenden zugelassen. Folglich reicht – anders als an den Universitäten – ein Bachelor alleine nicht aus. Wie sieht die Selektion aus?

Das ist noch nicht festgelegt und wird je nach Studiengang unterschiedlich sein. Wir werden aber nur die Besten in Master-Programme aufnehmen. Der Master soll Qualität bringen. Ich bin dezidiert der Meinung, dass wir die Selektionsmöglichkeiten ausschöpfen müssen. Mögliche Zulassungskriterien sind Noten aus dem

Bachelor-Studium, Prüfungen und Aufnahmegespräche. Wir können das aber nicht alleine entscheiden. Alle Schulen, die Kooperationsprogramme führen, reden mit.

Nun führen beide Hochschultypen die gleiche Studienstruktur. Kann ein FH-Bachelor an der Universität ein Master-Programm belegen? Und wird ein Uni- oder ETH-Bachelor zum Masterstudium an einer Fachhochschule zugelassen?

Die Rektorenkonferenzen der Hochschulen haben eine Rahmenvereinbarung getroffen. Man wird im Einzelfall schauen müssen, wie die Passerellen geregelt werden, dabei aber sehr pragmatisch vorgehen. Auf jeden Fall wird die aufnehmende Hochschule bestimmen, wen sie aufnimmt. Das halte ich für richtig. Für die Studierenden bedeutet dies, dass sie je nach Studium bei einem Hochschulwechsel Ergänzungsleistungen erbringen müssen. Das gilt für Fachhochschul- und Uni-Absolventen. Interview: Rolf Murbach

Meister der ZHAW Werner Inderbitzin



FRANCO BOTTINI

Werner Inderbitzin ist Gründungsrektor der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW, die in diesem September ihre Arbeit aufgenommen hat. Sie ist hervorgegangen aus dem Zusammenschluss der Zürcher Hochschule Winterthur, der Hochschule Wädenswil, der Hochschule für angewandte Psychologie und der Hochschule für Soziale Arbeit. Ihre Standorte sind Winterthur, Zürich und Wädenswil.

An der ZHAW belegen heute rund 6000 Studierende Lehrveranstaltungen an den Departementen Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen, Gesundheit, angewandte Linguistik, Life Sciences und Facility Management, angewandte Psychologie, Soziale Arbeit sowie an der School of Engineering und der School of Management.

Die Fachhochschule bietet 25 Bachelor-Studiengänge an, einen konsekutiven Master sowie 30 Weiterbildungs-Masterstudiengänge. Über 20 Institute bearbeiten Forschungs- und Dienstleistungsangebote aus Wirtschaft und Verwaltung. R. Murbach

ANZEIGE



Universitätsstudium neben dem Beruf

Postgraduale Uni-Abschlüsse, staatlich anerkannt und akkreditiert

- Master Management (M.A.), 4 Sem.
- MBA (für Nicht-Ökonomen), 3 Sem.
- Master Finance and Banking (M.A.), 4 Sem.
- Master Wirtschaftspädagogik (M.A.), 4 Sem.
- Master Clinical Research Management (M.Sc.), 4 Sem.
- Universitäre Weiterbildung für Führungskräfte

Sie können jederzeit beginnen und studieren bei voller Berufstätigkeit. Die Studiengänge vermitteln wirtschaftswissenschaftliches Wissen auf höchstem Niveau und bereiten anwendungsorientiert auf Führungsaufgaben vor. Die Master-Studiengänge sind von ACQUIN bzw. FIBAA akkreditiert. Das FAZ-Ranking bescheinigt WHL-Absolventen große Karriere- und Gehaltsfortschritte.

WHL Wissenschaftliche Hochschule Lahr
Staatlich anerkannt · Telefon +49 78 21/92 38 55